

## **JAHRESBERICHT ISKB 2002**

März 2002, Jakob Bürgi, Präsident und Hanspeter Leutwiler, Geschäftsleiter

**2002 wird nicht nur beim ISKB als Ausnahmejahr in die Annalen eingehen. Die Kampagne für das Elektrizitätsmarktgesetz (EMG) hat fast alle Kräfte absorbiert. Der ISKB hat sich mit seinen Kraftwerken und den in das Gesetz eingebrachten Pluspunkten in Öffentlichkeit und Politik profiliert. Trotz gescheitertem Gesetz gelten die erkämpften Rahmenbedingungen nun als Massstab für weitere Gesetzgebungsarbeiten – erste kleine Früchte konnten bereits im Kernenergiegesetz geerntet werden. Die ADUR nahm gegen das EMG Stellung und hielt sich aus den Aktivitäten heraus - das Abstimmungsergebnis bestätigte sie in dieser Haltung.**

**Die Empfehlungen für die Einspeisevergütungen wurden unverändert für weitere 5 Jahre verlängert, was eine gewisse Stabilität bringt. Während die Regelungen in den umliegenden Ländern laufend verbessert werden, nagt in der Schweiz die Teuerung am Ertrag. Die schlechte Wirtschaftslage lässt Ökostromabsatz, Investitionen und politische Chancen stagnieren. Das im Kanton Bern schwelende Problem des Vorgehens der Behörden gegen Pico-Kraftwerke mit Altrechten hat sich verschärft – der ISKB hat begonnen, die Aktivitäten der betroffenen Kraftwerksbetreiber zu vernetzen.**

**Die Fördertätigkeit des Netzwerks Kleinwasserkraftwerke wurde wie bisher fortgesetzt, litt aber unter zu geringen Budgets, vermehrten administrativen Pflichten und stärkerem Gegenwind auf verschiedenen Ebenen. In einer Evaluation des Bundes wurde das Programm als unterkritisch bewertet. Da zudem der Bundesrat die Finanzierung von EnergieSchweiz für 2004 in Frage stellt, wird auch ISKB über die Bücher gehen müssen. Die von der Kleinwasserkraft überzeugten unabhängigen Produzenten setzten ihre Investitionen trotzdem fort – sie gleichen die Investitionsrisiken mit grossem Einsatz an Eigenleistungen aus. Will die Schweiz ihre Umweltziele ernst nehmen, so wird ihnen die Politik auch in Zukunft Recht geben.**



**Das Kleinwasserkraftwerk Entlen (193 kW) wurde im Zusammenhang mit dem Biosphärenreservat Entlebuch mit Sonderkrediten des Bundes für erneuerbare Energien gefördert. Sein Oberwasserkanal ist ein industriegewerbliches Bijou.**

\* \* \* \* \*

### **Demokratie kostet...**

Das Elektrizitätsmarktgesetz (EMG) hat im Berichtsjahr die meisten Kräfte des ISKB absorbiert. Auch die meisten Einzelanfragen drehten sich um die Frage der Marktöffnung. Das Gesetz ist knapp abgelehnt worden, und der Verband muss sich an die Nachholarbeiten machen...



### **Kampagne Elektrizitätsmarktgesetz (EMG)**

Die Generalversammlung des ISKB sprach sich auf Empfehlung des Vorstandes mit überwältigendem Mehr für eine Ja-Parole aus, und bewilligte für alle Fälle die Erhebung eines halben Mitgliederbeitrages für die Kampagne. Der ISKB setzte auf Tage der offenen Tür, aktive Zusammenarbeit mit interessierten Medien und Kampagnenträgern sowie auf die Koordination mit der Agentur für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz (AEE).



Dabei ging es in erster Linie um das Aufzeigen der Vorteile der Kleinwasserkraftwerke und ihrer besonderen Bedürfnisse in einem freien Markt. Ein wichtiges Ziel war zu zeigen, dass das Auffangnetz der Vergütungen gemäss Energiegesetz ungeschmälert weiter bestehen muss.

Direkt oder indirekt wirkte der ISKB an Print- und Medienprodukten mit, versandte Fotos, hat Texte gegengelesen und in Einzelfällen auch eigene Texte platziert. Er war an Podiumsgesprächen und anderen Veranstaltungen beteiligt. Auf seiner Internetseite wurden die Aktualitäten laufend angekündigt. Die Mitarbeit in Gremien für den kommenden Vollzug sowie die forcierte Ökostromvermarktung füllten den Terminkalender.

Von einer Ausnahme abgesehen, finanzierte der ISKB diese aufwendigen Arbeiten vollumfänglich aus eigenen Kräften.

DER ISKB DANKT ALLEN MITKÄMPFERN  
UND VOR ALLEM DEN VERANSTALTERN DER  
AUFWENDIGEN TAGE DER OFFENEN TÜR.

Der ISKB hat sich auf dem ganzen langjährigen Gesetzesweg engagiert und konnte seine Anliegen platzieren. Er hat sich damit in Öffentlichkeit und Politik profiliert. Nach dem Scheitern ist ein neuer Anlauf "EMG II" vorgesehen – die Politik wird zeigen, ob sich der Aufwand gelohnt hat. Die für das EMG erkämpften Rahmenbedingungen gelten nun als Massstab für die weitere Gesetzgebungsarbeiten – erste Anliegen konnten bereits im Kernenergiegesetz platziert werden.

Für die ADUR überwiegen die Westschweizer Vorbehalte vor allem in bezug auf den Service public und auf die Mehrkosten für die Elektrizitätswirtschaft. Trotz dieser ablehnenden Stellungnahme hielt sich die ADUR aus der Abstimmungskampagne heraus - das Abstimmungsergebnis bestätigt sie in ihrer Kritik am EMG.

Mit dem Scheitern des EMG gingen vor allem die Chancen für die freie Vermarktung von Strom aus Anlagen verloren. Dies hätte vor allem jenen geholfen, welche mit den gesetzlichen Einspeisevergütungen nicht wirtschaftlich sind.



### Messlatte für Rahmenbedingungen

Trotz allem hat sich der dreijährige riesige Aufwand für die Gesetzgebung, die Kampagne und die Vorbereitung des Vollzugs gelohnt. Trotz einer Phase der Preisbaisse (fast 2 Rp./kWh Reduktion bei der inländischen Produktionskosten) und trotz europäischer Produktionsüberschüsse geriet die Vergütungsregelung im Energiegesetz nie in Gefahr. Auch die übermächtige Lobbyarbeit für die Abschaffung von staatlichen Markteingriffen konnte in diesem Falle nicht überzeugen. Die Angriffe konnten in das Gegenteil gewendet werden: in die Einsicht der Notwendigkeit von Verbesserungen der Regelung. Vor diesem Hintergrund lässt sich die bittere Pille der Reduktion der Empfehlungen des Bundes von 16 auf 15 Rappen pro Kilowattstunde als Kompromiss besser schlucken.



### Erste Erbstücke im Kernenergiegesetz (KEG)

Wohl als für die Kleinwasserkraftwerke wichtigster parlamentarischer Konsens verblieb die Forderung nach einer nationalen Finanzierung der Mehrkosten aus den gesetzlichen Einspeisevergütungen. Diese Regelung wurde aufgrund der Initiative des ISKB zuerst ins EMG anschliessend ins KEG eingebracht. Sie wurde aus der Erkenntnis aufgenommen, dass die derzeitige Fondslösung im Energiegesetz wirkungslos ist, weil noch kein Kanton einen solchen Ausgleichsfonds gegründet hat und Wasserkraftregionen nicht übermässig belastet werden sollten. Somit wird es nun weniger lokale Konfliktfälle geben.

Auch fast zur Selbstverständlichkeit geworden ist, dass die Herkunft des Stromes deklariert werden sollte. Die Lösung aus dem EMG ist fast unverändert in das KEG eingebracht worden - als "Kannformel", jedoch mit intakten Vollzugschancen.

Die weiteren Erbstücke blieben im KEG knapp auf der Strecke, so insb. die Umweltabgabe auf dem Nuklearstrom, welche ein Fördermodell auf dem Niveau des Deutschen Erneuerbaren Energie Gesetzes (EEG) gebracht hätte.



### Sägen an der Rentabilitätsgrenze

Die schweizerische Realpolitik zur Förderung der erneuerbaren Energien scheint sich immer noch am Ziel der minimalen Mehrkosten anstatt der maximalen Effizienz zu orientieren. Nur so ist es zu verstehen, dass in der KAP die **Einspeisevergütungen** im Jahr 2000 um einen Rappen herunter gemarktet wurden und auch bis 2007 von keiner Teuerung die Rede ist. Etliche Projekte für kleinere Anlagen, niedrige Nutzgefälle und weitgehende energetische Optimierungen sind nun unter die Rentabilitätsschwelle gefallen. Der ISKB begrüsst jedoch die längere Periode der Gültigkeit, weil dies eine markant bessere Stellung gegenüber den Finanzinstituten bringt.



## Der Kanton Bern gibt den ersten Listenplatz auf

Mit 161 in Betrieb stehenden Kleinwasserkraftwerken unter 300 kW wies der Kanton Bern 1985 über ¼ des schweizerischen Bestandes auf. Anfangs der 90er-Jahre rührte sich der Kanton als Pionier für die kantonale Förderung. Heute nützen die Fördermöglichkeiten in der kantonalen Energiegesetzgebung angesichts leerer Staatskassen wenig. Und als wäre die schlechte Konjunktur nicht genug, schießt die kantonale Verwaltung über das Ziel der Sanierung nach Gewässerschutzgesetz hinaus und verfolgt eine Strategie gegen die Pico-Kraftwerke (Details auf [www.iskb.ch](http://www.iskb.ch)) - Wertvernichtung statt Investitionsanreize!

Als Pico-Kraftwerke gelten Anlagen bis 50 kW (\*). Vor hundert Jahren gab es in der Schweiz deren rund 10'000! Noch sind Hunderte davon in Betrieb. Mehr als tausend stillgelegte Anlagen verfügen noch über ein bestehendes Wasserrecht. In etlichen Fällen, wie z.B. beim Kleinkraftwerk Cormoret, lohnt sich eine Reaktivierung.



**Das reaktivierte Pico-Kraftwerk Cormoret im Jura (Foto:Revita)**

Einzelne Betroffenen hatten den Kampf um die Erneuerung ihrer Konzession bereits aufgegeben, als sie dem Sekretariat ISKB anriefen. Sie wollten warnen und ihrer Resignation Luft machen, dass ein Generationen altes Traditionswerk verloren ging. Bei weiteren Fällen konnte wenig geholfen werden, weil das Gewässerschutzgesetz Klartext spricht – nicht unbedacht hatte der ISKB anfangs der Neunziger Jahre trotz Abwägung des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft das Referendum ergriffen. Der Gesetzesvollzug muss nun akzeptiert werden, auch wenn die Stilllegungen dem gesunden Menschenverstand und Umweltbewertungen entgegenlaufen. Die Pico-Kraftwerke sind in dieser Hinsicht nur die Spitze des Eisberges – bis heute scheint es kaum jemanden zu

kümmern, mit welcher Umweltbilanz die Produktionsverluste aus (zum Teil wirkungslosen) Restwasserabgaben ersetzt werden.

Viel Arbeit verursachten Fälle, in welchen die kantonale Behörde unberechtigterweise ehehafte Rechte beseitigen wollen, oder sich bei Konflikten schlichtweg jenseits der Verhältnismässigkeit im Umgang mit "kleinen" Bürgern bewegten. Die Geschäftsleitung hat die Betroffenen beraten, die Informationen zusammengestellt, Rechtsanwälte bedient und mit Medienvertretern Kontakt aufgenommen. Ein betroffenes Vorstandsmitglied wird sich nun um ein gemeinsames Vorgehen kümmern.



Für etliche Betreiber von Pico-Kraftwerken mit Altrechten ist das Ende des Tunnels noch nicht in Sicht.

## EnergieSchweiz

ISKB / ADUR arbeiten dank Personalunion der beiden Sekretäre mit den jeweiligen regionalen Mandaten für EnergieSchweiz Hand in Hand. Kernpunkte waren die Information & Beratung und Beiträge an Projektierungsarbeiten. Dank Mitteln aus dem Sonderkredit konnten einige spezielle Aktionen gestartet werden, wie z.B. eine Aktion für kostenlose Grobanalysen in Trink- und Abwassersystemen, welche eine grosse Nachfrage auslöste. Ob sich mit diesem Vorgehen Eigenleistungen auslösen lassen, werden die Folgejahre zeigen. Die Aktion wird 2003 fortgesetzt. Details siehe Berichte des Programmleiters zuhanden des Jahresberichtes der Energieforschung des Bundes und zuhanden des Jahresberichtes EnergieSchweiz festgehalten ([www.energie-schweiz.ch](http://www.energie-schweiz.ch)). Schlussberichte der Teilprojekte: [www.energieforschung.ch](http://www.energieforschung.ch)



## Vereinsaktivitäten - business as usual

Auch im Berichtsjahr wurden wiederum drei Ausgaben des „Kleinkraftwerk“ herausgegeben. Die traditionelle Jahrestagung fand in Burgdorf

statt und war mit 116 Teilnehmern wiederum ein grosser Erfolg. Neu war das Angebot eines Workshops am Nachmittag: Das Thema der Umweltzertifizierung *naturemade star* © mit Kraftwerksbesichtigung zog gleichviel Teilnehmer an wie die Fachtagung am Vormittag zum Thema EMG. Der finanzielle Beitrag von EnergieSchweiz verbilligte den Tagungsbeitrag wieder um rund 100 Franken. Dies öffnet den Teilnehmerkreis wesentlich.



**Wer schon eine zeitgemässe Fischaufstiegshilfe besitzt, ist rascher zertifiziert.**

Das "EMG-Jahr" liess nur wenig Kapazität für Routineangelegenheiten frei. So blieb auch die Mitgliederwerbung auf der Strecke – in der Hoffnung, dass Mitglieder Kollegen werben.

**Liebe Mitglieder: Werben Sie Ihre Kollegen am Gewässerlauf für den ISKB / ADUR an.**

Verbandsunterlagen und Fachzeitschriften können beim Sekretariat angefordert werden.

Der Mitgliederbestand stagnierte weiterhin – d.h. die unvermeidlichen Abgänge konnten nur teilweise durch Neueintritte ausgeglichen werden. Aktive Austritte waren kaum zu vermerken. Werbung wird Not tun, vor allem sobald sich die Wirtschaftlage etwas verbessert.

Das Rechnungsjahr verlief ohne besondere Abweichungen von Vorjahren. Das Resultat wird dank dem 2001 beschlossenen Teuerungsausgleich wieder ziemlich ausgeglichen. Ein Teil der Aufwendungen für die Kampagne für das EMG wurde aus der Reservekasse finanziert – der weitaus grössere Teil geschah ehrenamtlich.

Viele Anfragen konnten wiederum über die Infostellen Kleinwasserkraftwerke von EnergieSchweiz bedient werden – eine ausschlaggebende Entlastung!

#### **Die Kleinwasserkraftwerkszene im Internet**

Ein erheblicher Anteil der Mitglieder hat den Schritt zur digitalen Kommunikation getan: Der Grossteil der Korrespondenz und

Kurzkommunikationen geschah 2002 viel rationeller über e-Mail, und die Informationsarbeit mit Internetquellen. Deshalb erhält der Internetauftritt des ISKB nun auch mehr Bedeutung. Endlich funktionieren der neue PC und das ADSL, und sogar der Firewall lässt Daten durch... so ist es möglich geworden, die Homepage [www.iskb.ch](http://www.iskb.ch) mit viel weniger Zeitaufwand zu warten.

**Aktualitäten werden fortan regelmässiger auf [www.iskb.ch](http://www.iskb.ch) aufgeschaltet. Vorschläge können an die Geschäftsleitung eingereicht werden – möglichst digital.**

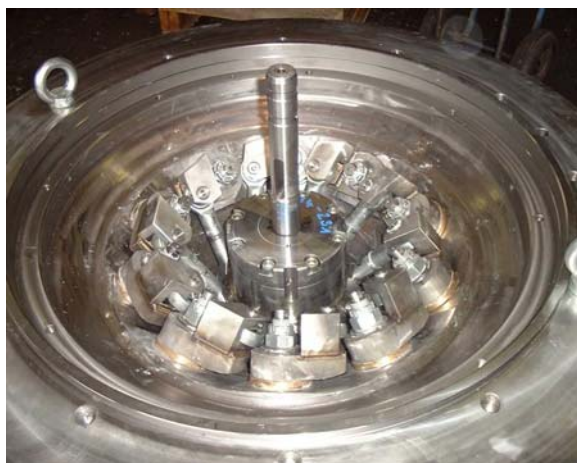
Bitte: Für Formatfragen erkundige man sich vorgängig bei der Geschäftsleitung.

Der Vorstand prüft einen zusätzlichen Internetauftritt: Zweck besserer Präsenz in der Öffentlichkeit soll eine zentrale Plattform zur Sichtbarmachung der vielen Kleinwasserkraftwerke geschaffen werden.



### Ausblick und Fragen

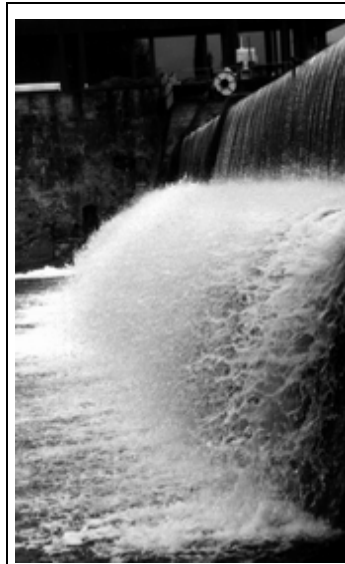
Das Bundesamt für Energie hat für 2003 etwa das gleich hohe Budget wie im Vorjahr für indirekte Fördermassnahmen und für Beiträge an Planungsarbeiten bereitgestellt. Das Budget für Pilot- und Demonstrationsprojekte wurde markant erhöht. Es gilt nun, diese Chance zu packen und aussichtsreiche Projekte zu starten. Voraussetzung ist die Rettung der Zukunft von EnergieSchweiz in den Folgejahren – der aktuelle Stand der Budgetdiskussion kann auf [www.iskb.ch](http://www.iskb.ch) eingesehen werden.



Budgets... Voraussichtlich wird wie 2002 auch wieder ein Wasserkraft-Projekt bewilligt.

Der Bundesrat will bis 2007 ein alternatives Elektrizitätsmarktgesetz in Kraft setzen. Kreise, welche schon 10 Jahre lang erfolglos gegen die gesetzlichen Einspeisevergütungen angerannt sind, munkeln deshalb bereits wieder vom Ende dieser Regelung. Damit ist das wichtigste Ziel der Verbandstätigkeit vorgegeben... Die wichtigsten Punkte werden sein: Teuerungsausgleich sowie höhere Vergütungen für Kleinanlagen und Niederdruckanlagen. Der Unterschied zwischen Altanlagen und

Neuanlagen wird am besten mit Investitionshilfen ausgeglichen. Andere Modelle sind viel weniger effizient. In Österreich ist 2002 ein Modell mit Quoten und Zertifikaten gescheitert – das Land übernimmt nun das Deutsche Modell mit Einspeisevergütungen. Dieses ist nicht nur für die EU Benchmark geworden, sondern sogar zum Exportschlager: Chile, Taiwan und andere Länder wollen ihre Energieversorgung auf diesem Weg verbessern.



**Viele Wehre harren der energetischen Wiedernutzung, oder es sind Dotierturbinen möglich. Voraussetzung sind angepasste Vergütungen.**

Von allen Möglichkeiten, wie in der Schweiz zusätzlich erneuerbare Energie produziert werden kann, sind mittelfristig die Erneuerung und Erweiterungen bestehender Wasserkraftanlagen bei weitem das Nachhaltigste (\*)  
(\*) Quantität, Gesamtumweltbilanz, Wirtschaftlichkeit.

Nun gilt es, den **Verkauf von Ökostrom** aus Kleinwasserkraft über die Elektrizitätsverteilunternehmen zu fördern. Neu sind die Anstrengungen für einen rein schweizerischen Handel mit Zertifikaten für den ökologischen Mehrwert, ohne physischen Stromtransport, analog zum bereits in Europa funktionierenden Modell der Renewable Energy Certificats ([www.recs.org](http://www.recs.org)). Für die "Erneubaren" wird ein virtueller offener Strommarkt entstehen. Damit es bei diesem "RECS-Schweiz" nicht auch noch Verliererkategorien gibt, sind genügend Differenzierungen zwischen Anlagenkategorien mit niedrigen und höheren Energiegestehungskosten notwendig.

Für die Zertifizierung als **Ökostrom** sollte eine direkte Vertretung der Kleinwasserkraftwerke im Verein umweltgerechte Energien (VUE) erreicht werden. Nur so ist es möglich, die gegensätzlichen Anliegen unter einen Hut zu

bringen. Die "Kleinkraftwerkler" scheuen unverhältnismässigen Aufwand und möchten ihre individuellen ökologische Leistungen honoriert sehen (wozu ja Marktinstrumente ideal wären!). Sie können Umweltauflagen nicht verkraften, welche den finanziellen Mehrertrag durch die Zertifizierung übersteigen. Die Ökostromvermarkter hingegen möchten ein geglättetes Produkt ohne irgendwelche Kanten. Der ISKB will langfristige gesamtökologische Strategien über pragmatische Marktoptimierungen auf "grünen Wellen" setzen.



**Viele Kleinstkraftwerke im Niederdruckbereich brauchen zum Erneuern ihrer Substanz etwas höhere Erträge als 15 Rp./kWh.**

Der virtuelle Markt mit "RECS-Schweiz" wird zusammen mit der Ökozertifizierung grosse Chancen für die Benachteiligten der heutigen Einspeiseregulierung öffnen: einerseits für die Elektrizitätsverteilunternehmen, welche Ökostrom über ihr Verteilgebiet hinaus verkaufen müssen und andererseits für unabhängige Produzenten mit Gestehungskosten über den gesetzlichen Mindestvergütungen.

Fotos und Zeichnungen: soweit nicht bezeichnet: HP. Leutwiler

*gespeichert: 14.08.06*

*d:\iskb\gv-statuarisches\jahresberichte\2002\jber-02-is\_d\_arbeitsex.doc*